

Liebe Bürgerinnen und Bürger aus Kehlen und Umgebung,
liebe Gemeinderäte und ehemaligen Ortschaftsräte,
liebe Vertreter der Kirchen und Bildungseinrichtungen,
liebe Vereinsvorstände aus Kehlen,
sehr geehrte Jubiläums-Gäste

zum heutigen Festabend anlässlich unseres Jubiläums „1200-Jahre Kehlen“ begrüße ich Sie alle sehr herzlich und freue mich, dass Sie heute mit uns bedenken und feiern.

Viele haben dieses Jubiläum mit großer Vorfreude erwartet.

Einer davon ist unser „Bäcke-Semme“ gewesen, dem es leider nicht mehr vergönnt war, diesen Festtag zu erleben. Letztes Wochenende ist er von uns gegangen. Ich erinnere mich gut an seinen Antritts-Besuch im Frühjahr bei mir im Rathaus und seine begeisterte Erzählung von der 1150-Jahrfeier Kehlen. Ich lade Sie dazu ein bei einer Gedenkminute sein Engagement und Dasein für Kehlen zu würdigen und bitte Sie, sich zu erheben....

– Herzlichen Dank.

Ich habe im Hinblick auf unsere Jubiläumsfeier als Bürgermeisterin bewusst dazu eingeladen, aufmerksam und anerkennend zurück zu schauen auf die Entstehungsgeschichte unserer Gemeinde und die im Lauf der Zeit gewonnenen Erfahrungswerte. Daraus schöpfen wir Erkenntnis, Freude, Kraft und Motivation für die Gestaltung der Gegenwart und Zukunft in Meckenbeuren.

Kehlen ist zwar nicht der Nabel der Welt, aber für uns, die wir hier teilweise seit Generationen leben, geht es um unseren Lebensraum und unsere Heimat, mit der wir verwurzelt sind und mit der uns viel verbindet. Deshalb ist es richtig, sich zu erinnern, darüber nachzudenken, woher man kommt und welche wechselvolle Geschichte der eigene Wohnort genommen hat. Kehlen hat große Bedeutung für die Gesamtentwicklung zur Gemeinde Meckenbeuren und ist wohl die älteste Säule und grundlegender Ursprung unseres Gemeinwesens.

Ich möchte die vielen interessanten geschichtlichen Daten und Informationen zum Jubiläum, die Sie vermutlich bereits der Presse entnommen haben, jetzt nicht in allen Details wiederholen. Auch deshalb nicht, weil wir sie heute Abend sicherlich nochmals von Experten der Geschichtswissenschaften hören und erklärt bekommen werden.

Ich möchte Ihnen lieber zu den wichtigsten Eckdaten meine eigenen Gedanken vortragen.

In den Geschichtsbüchern, aber auch im Internet bei Wikipedia steht geschrieben: Kehlen wird erstmals um 817 als „Kelinga“ erwähnt. Wenn das so ist – und vieles spricht dafür - dann haben wir das 1200-ste Jubiläum haarscharf verpasst. Aber es gab Gründe dafür und bei solchen Spitzfindigkeiten wollen wir angesichts dieser Zeitdimension auch nicht päpstlicher sein als der Papst.

Auch im Blick auf die Kirche war 817 ein besonderes Jahr. Es gab in diesem Jahr sogar zwei Päpste: Stephan IV war nach einem nur sieben Monate währenden Pontifikat gestorben,

sein Nachfolger wurde Paschalis I.

Aber wer kennt diese hohen Herren heute noch?

Die wohl bekannteste Person aus dieser Epoche ist sicherlich

Karl der Große. Der berühmte Kaiser mit dem Ehrentitel

„Vater Europas“ war allerdings bereits drei Jahre vor der ersten Erwähnung Kehlens gestorben. Wenn er das gewusst hätte!!! 😊

Weiter steht geschrieben, dass es in einem Ort namens

„Chelun“, etwa 333 Jahre später, also im Jahre 1150 eine Kirche gegeben haben soll. Aus Kelinga wurde also Chelun, was auch sprachlich auf erstaunliche Entwicklungen hinweist.

Gut dass wir mit dem Historiker Dr. Marco Veronesi von der Universität Tübingen einen kenntnisreichen Experten gewonnen haben, der in der Lage ist über so manche mittelalterlichen Eckdaten und Rätsel einen Bogen zu spannen und unsere Geschichte in das große Ganze einzuordnen.

Wir freuen uns besonders, dass Sie heute zu uns gekommen sind, Herr Dr. Veronesi.

Kehlen gehörte früher lange Zeit zu Hirschlatt. Durch die **Gemeindereform 1937** entstand die Gemeinde Kehlen neu und wurde aus 22 Wohnplätzen der Gemeinden Hirschlatt, Ettenkirch, Meckenbeuren, Tettwang und Oberdorf zusammengesetzt. Damals gehörte auch Kau, Walchesreute und Pfingstweid dazu.

Heute besteht Kehlen aus den Teilorten: Kehlen, Reute, Buch, Sibratshaus, Sassen, Hechelfurt, Schürten, Lochbrücke, Gerbertshaus, Gunzenhaus, Holzreute und Sammlershofen.

Für den Aufbau der neuen Sozialstrukturen in der **Nachkriegszeit** nahmen neben der Feuerwehr auch die Vereine eine ganz bedeutende Rolle für das Gemeinwesen in Kehlen ein. Insbesondere Soldatenkameradschaft, Musikverein, Blutreitergruppe, Sportverein und Narrenzunft sind hier zu nennen, die mit unermüdlichem und unverzichtbarem Engagement bis zum heutigen Tag maßgeblich und prägend sind für unser Zusammenleben.

Aber auch Persönlichkeiten wie unser Leser-Beck, Stefan Müller und die Wirtin von Hildes Vesperstüble oder Karlheinz

Baumann mit seinem Laden in Gerbertshaus haben eine Mitte geschaffen, aus der viel Gutes entstanden ist.

Wir sind schon sehr gespannt auf die Bilder und Eindrücke aus der Kehlener Geschichte, die Herr Josef Schwarz, ein Urgestein aus Gerbertshaus für uns ausgewählt hat und im zweiten Vortrag präsentieren wird. Hier werden die letzten Jahrzehnte der Geschichte von Kehlen in Erinnerung gerufen und vor Augen geführt. Auch Ihnen, Herr Schwarz gilt meine herzliche Begrüßung.

Nach 35 Jahren Selbständigkeit wählte Kehlen am 1. Mai 1972 die Verbindung mit Meckenbeuren durch die Gründung einer sogenannten „Einheitsgemeinde“.

Für mich als Bürgermeisterin ist dieser Entscheidungsprozess der Kehlener und Meckenbeurer, der zur Eingemeindung Kehlens führte, auch fast 50 Jahre danach immer noch sehr bemerkenswert.

Er sagt etwas aus über die Menschen hier, ihre Willensstärke und ihre vorrausschauende Denkweise. Und er hat die Weichen

gestellt für unsere gemeinsame Entwicklung. Unser heutiges Meckenbeuren hätte sich ohne diese Entscheidung nicht so eigenständig und selbstbewusst entwickelt. Gestatten Sie mir noch einige Worte dazu.

1970 beschlossen die Gemeinderäte beider Gemeinden eine gleichberechtigte Verwaltungsgemeinschaft auf Augenhöhe, um der drohenden Eingemeindung nach Tettngang oder Friedrichshafen zu entgehen. Meckenbeuren hatte damals 6200 Einwohner und Kehlen 3400. Und die Landesregierung forderte mindestens 8000 Einwohner für eine eigenständige Verwaltungseinheit.

Dieser Vorschlag von Kehlen und Meckenbeuren gleichberechtigte Verwaltungsgemeinschaft zu werden, lehnte das Innenministerium ab, das wiederum für beide Gemeinden eine Eingemeindung nach Tettngang oder Friedrichshafen plante. Aber die eigene Selbstständigkeit komplett aufzugeben, kam für die Bürgerschaften und die Gemeinderäte nicht in Frage.

Also fassten sie das Konstrukt „Einheitsgemeinde“ ins Auge. Kehlen als die kleinere Gemeinde müsste dazu seine Selbstständigkeit im Wesentlichen aufgeben und würde nach Meckenbeuren eingemeindet.

Die 8000-er Hürde würde damit auch übersprungen und Meckenbeuren würde selbstständig bleiben. Die weitere Selbstständigkeit Meckenbeurens hing damit von der Kehlener Entscheidung ab, dieses Opfer zu bringen.

Auch davon könnten wir in unserer heutigen Zeit etwas lernen: Dass es sich immer wieder lohnt und unverzichtbar ist für ein gelingendes Gemeinwesen, die Absolutheit der eigenen Interessen, also unseres Egos, dem Erfolg der Gemeinschaft unterzuordnen.

Von 2247 stimmberechtigten Kehlenern stimmten am 27.

Februar 1972

67,1 Prozent für diese Lösung. 32,9 Prozent waren dagegen.

Eine klare Zweidrittelmehrheit.

Die Wahlbeteiligung lag bei 56,7 Prozent. Kehlen erhielt und behielt einen Sonderstatus bis zum 25. Mai 2014 mit Ortschaftsverfassung, Ortschaftsrat, Ortsvorsteher und örtlicher Verwaltung.

Mich beeindruckt die Bereitschaft der Kehlener, damals die eigene Selbstständigkeit zugunsten von Meckenbeuren aufzugeben und nicht zugunsten von Tettwang oder Friedrichshafen. Das sagt etwas aus über die Zusammengehörigkeit der Menschen vor Ort und ihren Willen, sich nicht beliebig unterzuordnen, sondern das eigene Geschick soweit möglich in die eigenen Hände zu nehmen.

Kehlen und Meckenbeuren gehören zusammen. Und nicht nur im Rückblick. Klare Ziele haben, Grenzen erkennen, die eigenen Möglichkeiten richtig einschätzen, vernünftige Kompromisse finden, Entscheidungen selbstbewusst treffen, die Gunst der Stunde nutzen und die Bevölkerung beteiligen und mitnehmen – das klingt wie ein Kriterienkatalog für moderne Kommunalpolitik.

Und doch war schon alles einmal Wirklichkeit. Hier bei uns. In diesem Geiste weiterzuarbeiten – das könnte ich mir gut vorstellen für unser Kehlen und ganz Meckenbeuren.

Viele hatten an dieser kommunalpolitischen Sternstunde ihren Anteil und die möchte ich heute auch benennen, bevor ich das Mikrofon weitergebe an unseren Hauptreferenten.

Zuerst die Bürgermeister Karl Brugger und Siegfried Tann.

Karl Brugger wurde damals hauptamtlicher Ortsvorsteher.

Franz Assfalg (sen.), Josef Baur, Ruth Geckeler, Helmut Hanser, Bonifaz Hertkorn, Otto Hornstein, Franz Maier, Johann Marschall, Josef Sterk, Emil Walker, Helmut Weber und Otto Wiegele waren die Ortschaftsräte der ersten Stunde.

Franz Maier und Franz Assfalg folgten Karl Brugger später in der Rolle als Ortsvorsteher nach. Im Jahr 2014 wurde der Ortschaftsrat aufgelöst, Franz Assfalg ist als Gemeinderat und 3. stellvertretender Bürgermeister immer noch im Ehrenamt.

In Erinnerung rufen möchte ich auch unsere **Ehrenbürger von Kehlen**, die alle bereits von uns gegangen sind:

Eben unseren langjährigen Bürgermeister und Ortsvorsteher **Karl Brugger**, der mit unglaublich viel Herzblut und Sachverstand über 34 Jahre als Bürgermeister und Ortsvorsteher die Geschicke der Gemeinde Kehlen wohl gelenkt hat. Ich freue mich besonders, dass heute Abend seine beiden Kinder unter uns sind. In seiner Amtszeit entstanden alle markanten öffentlichen Gebäude und Einrichtungen, die Kehlen heute noch prägen: Das Dorfgemeinschaftshaus, die Wilhelm-Schussen-Schule, die Karl-Brugger-Festhalle (die im Jahr 2013 zu seiner Ehre umbenannt wurde), die Neugestaltung des Friedhofs, der Neubau der Kirche St. Verena, in der wir uns heute befinden und auch die Grundschule in Kau.

Weitere Ehrenbürger waren der ebenfalls viele Jahre amtierende Hausvater des Heims Pfingstweid,

Georg Geckeler und der große Theologe **Eugen Biser**.

Der katholische Priester, Fundamentaltheologe und Religionsphilosoph war Kehlen nicht nur verwandtschaftlich

verbunden. Im Rahmen der „theologischen Tage“ hatte Professor Dr. Biser, unterstützt von Karl Brugger, mehr als ein Vierteljahrhundert bedeutende Persönlichkeiten aus Kirche und Politik an die Schussen gebracht.

Heute ist das alles längst Geschichte und Kehlen gehört zu Meckenbeuren wie Liebenau, Brochenzell und Buch. Aber ein besonderer Platz bleibt in der Gemeindegeschichte trotzdem für Kehlen reserviert.

Damit möchte ich schließen und mich **bei allen bedanken**, die sich für unser Jubiläum 1200 Jahre Kehlen engagiert haben. Zunächst danke ich der katholischen Kirchengemeinde für die Überlassung der Räumlichkeiten und die Unterstützung bei der Bewirtung sowie dem Quartett des Musikvereins Kehlen für die musikalische Umrahmung des heutigen Festabends.

Ein herzliches Dankeschön gilt Herrn Roland Weiß von der Schwäbischen Zeitung für die ausführliche Pressearbeit im Vorfeld und Helga Wiechert für die heutige Berichterstattung -

als auch Herrn Friedel, Karin Brugger und meinem
Vorvorgänger Karl Roland Weiß für ihre großen Bemühungen,
wichtige Informationen, Fotos, Entwicklungen und historische
Abläufe zu dokumentieren und für die interessierte Nachwelt
festzuhalten.

Und dann danke ich auch meinem Rathaus-Team rund um
Hauptamtsleiterin, Kathrin Schütz und Christine Ehmann für
die Organisation und Gestaltung des heutigen Abends.

Nun darf ich Ihnen Herrn Dr. Veronesi kurz vorstellen.

Dr. Veronesi studierte Mittelalterliche Geschichte, Neuere
Geschichte und Romanische Philologie an den Universitäten
in Tübingen, Stuttgart und Verona. 2008 hat er an
der Universität Tübingen promoviert mit seiner Arbeit zum
„oberdeutschen Fernhandelsunternehmen in Genua im späten
Mittelalter“. 2012 kuratierte er für das Museum Humpis
Quartier in Ravensburg die Sonderausstellung
"Die Humpis in Genua".

Wir freuen uns auf Ihren Vortrag.

Herzlichen Dank.